

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Besteller 1,80 RM., in dem halbjährlichen 3,60 RM., beim Vorbezug 1,50 RM., mit Postgebühren 1,80 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstelle der Redaktion Abends von 7/2—7 Uhr.

Rezeptionsgebühr: Für die kaiserliche Korrespondenz oder deren Raum 80 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für vertriebliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 112.

Samstag, den 13. Mai 1905.

145. Jahrgang.

Ein Nachwort zur Schillerfeier.

Deutschland stand während der letzten Tage unter dem Zeichen der Schillerfeier. In Stadt und Dorf, im Palast wie in der Hütte, in jedem Verein, in jeder Schule hat man des Lieblingsdichters unserer Nation in pietätvoller, begeistertster Erinnerung gedacht. Mit berechtigtem freudigen Stolz ist das Wort: „Er war und ist unser“ von tausenden und abertausenden deutscher Lippen erklingen. Aber dem Rechte, Schiller als den unfrühen zu bezeichnen, entspricht auch eine Pflicht, und in der Gabe, mit der die göttliche Vorherung uns beglückt hat, indem sie einen Schiller auf deutscher Erde leben und wirken ließ, liegt zugleich eine Aufgabe. Nicht vorübergehend soll die Schillerfeier, ohne die ernste Mahnung zurückzulassen, daß wir das Erbe Schillers wahrnehmen und hüten mögen. Es läte unserer Zeit in mehr als einer Hinsicht noch, sich wieder recht deutlich auf Schiller zu bestimmen, zu ihm zurückzukehren, den Spuren seines Genies zu folgen. Wenn man die Aeden, die uns aus der Schillerfeier des Jahres 1859 erhalten sind, durchblättert, so erfüllt es einen geradezu mit Nüchternheit, wenn man sieht, wie sich der Einheitsgedanke der deutschen Nation, gleich dem Gehe am Gleichstamme, an Schiller anknüpft. Nun, der Sehnsuchtstraum des deutschen Volkes von 1859 ist heute erfüllt, in ungeahnter Kraft und Mächtigkeit steht der Einheitsbau des neuen Deutschlands da. Aber der äußeren Einheit entspricht die innere Einheit, die Einheit im Geiste keineswegs. Aus der Scharen des Umsturzes hat sich ein Volk im Volke, ein Staat im Staate gebildet, die Lösung des Klassenkampfes durch die Gane, und Parteihader steigt und zehrt am Marke des Landes. So hat der Schillerische Mahnruf: „Seid einig, einig, einig!“ auch heute noch seine volle Geltung. Seid einig, einig, einig! O möchte doch diese Mahnung als schäbste Frucht der Schillerfeier wieder mit ganzer

Kraft vor die Seele unseres Volkes treten und einer neuen Einheit des Geistes und Herzens die Wege bahnen helfen!

Und noch eins. Man nennt Schiller mit Zug und Recht den Dichter des Idealismus. Er ist dies in jenem doppelten Sinne, in dem Idealismus eine Denk- und Handlungsweise bedeutet, die den Wert des Lebens nicht in äußeren Gütern, sondern im Inneren, in dem Adel der Seele, in harmonischer Bildung, in tugendhaftem Streben sucht, und die zugleich den hoffnungsfreudigen Glauben an den endlichen Sieg des Guten in sich schließt. Es könnte unserer Zeit kein größeres Heil widerfahren, als wenn sie auch in dieser Hinsicht einen neuen lebenskräftigen Hauch Schillerischen Geistes und Wesens verpflüchte. Gerade die Richtungen, die das ganze Gegenteil idealistischer Gesinnung darstellen, lassen in der Gegenwart mit kleiner Schwere und niederdrückender Gewalt auf unserm Volksleben. Ein Zaunel des Erfolges sondergleichen und der Lang um das goldene Kalb haben die weitesten Kreise erfüllt. Millionen und Abermillionen gehen völlig in Materialismus und Mammonismus, in dem Streben nach äußeren Gütern, nach Geld und Genuß, auf und kennen weder den Wohlstand noch oben noch den Einhalt nach innen. Andere aber, in deren Herzen noch ein Funken Sehnsucht nach Höherm glimmt, stehen rat- und mutlos, ja man kann wohl sagen verwehelt abseits. Sie sehen, wie die Mächte des Bösen zugewandts an Terrain gewinnen, wie die Propaganda des Umsturzes von Erfolg zu Erfolg schreitet, das lähmt ihnen die Flug- und Schwunngkraft der Seele. Sie finden den Mut und die Kraft zum Glauben und damit auch zum Widerstande gegenüber den feindlichen Gewalten nicht mehr.

Keine Lösung könnte diesen verderblichen Zeitrichtungen gegenüber heilkräftiger wirken als die Lösung: Zurück zu Schiller! Aus seinem Leben der Leiden und Schmerzen, der

Not und Entbehrungen leuchtet uns mit sieghafter Kraft die Herrschaft des Geistes über den Stoff entgegen, und derselbe kraftvolle Odem weht uns auch aus seinen Dichtungen an. Schiller hat uns so mächtig und einbringlich wie keiner gelehrt, den wahren Wert des Lebens nicht außer uns, sondern in uns zu suchen, und er hat uns weiter gelehrt, auch in trüber Zeit nicht zu verzagen, sondern den Blick empor zu den Sternen zu lenken und felsenfesten Werts auf den Sieg des Guten zu hoffen. Wolte Gott, daß solche Lehren wieder Macht über die Herzen unseres Volkes gewinnen und allem Nüchternheitsstreben, allem Mammonsdienste, aller Zweifelstucht und allem Kleinmut ein Ende bereiten.

Eine Feier hat nur dann Wert, wenn sie Frucht wirkt, und so möge denn auch die Schillerfeier Frucht für uns wirken, die Frucht einer erneuten Vereinerung in Schillerischen Geist, die Frucht der Hingabe an das, was in Schillers Wirken und Schaffen von überzeitlicher Größe und Bedeutung ist. Gelinge es, das geistige Erbe Schillers zum Gemeingute unseres Volkes zu machen, so wird sich vieles, vieles zum Besseren wenden und dem Zukunftsaub von Reich und Nation ein neuer fester Grundstein eingestiftet werden.

Rußland und Japan.

Die wegen Spionage verhafteten Franzosen.

* Paris, 11. Mai. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist dort daselbst wegen Spionageverdachts verhaftete Franzose der frühere Marineattaché Kapitän Bouguin. In seinem Hause wurde während seiner Abwesenheit von der Polizei eine Nachsuchung vorgenommen. Er ist beschuldigt, für Rechnung Rußlands Spionage getrieben zu haben. Sein gleichfalls in Haft genommener Stiefsohn Stranage ist Jänder. Der französische Militärattaché, welcher der Verdächtig

der Schwester Bouguins ist, unternahm Schritte, um die Freilassung der beiden Verhafteten zu erlangen.

* London, 11. Mai. Nach einer Meldung aus Tokio hielt die japanische Polizei eine Hausdurchsuchung bei Bouguin ab, als dieser abwesend war; zunächst wurde sein Stiefsohn, später er selbst verhaftet. Man beschuldigt ihn, in russischem Solde Spionage getrieben zu haben. Der französische Militärattaché Kapitän Roussel, der mit Bouguins Tochter verlobt ist, unternahm Schritte, um die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

* Tokio, 11. Mai. Der verhaftete Franzose A. C. Bouguin ist Freigangskapitän a. D. und war früherer Marineattaché bei der französischen Gesandtschaft. Er wohnte seit vielen Jahren in Japan. Außer ihm und seinem Stiefsohn wurde noch ein angesehenes Japaner verhaftet.

* London, 11. Mai. Aus Tokio meldet das „Bureau Reuter“: Der frühere Schiffsinventeur der japanischen Marine Iwasaki ist im Zusammenhang mit der Bouguin-Affäre verhaftet worden. Iwasaki, der im letzten Jahre wegen anerkannt schlechter Führung von der Marine entlassen und seines Ranges verlustig erklärt war, wurde schon seit langer Zeit von der Polizei beobachtet.

* Paris, 11. Mai. Die Spionageaffäre in Tokio verurteilte einen lebhafte Depeschewechsel zwischen Paris und London. Man glaubt hier, daß Bouguin durch Schlitzen der japanischen Behörden schon lange veranlagt werden sollte, Tokio zu verlassen. Ueber die Ergebnisse der Hausdurchsuchung erwartet man den Bericht des französischen Gesandten Garmand.

Reichstag.

* Berlin, 11. Mai.

Zur Generaldiskussion steht der Gesetzentwurf, betreffend die Lebensnahme der Reichsgarantie in bezug auf die Eisenbahn

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von H. H.

(19. Fortsetzung.)

„Lieber Herr Keller, wenn das möglich wäre, daß Sie noch gesund würden! Wie wollte ich Gott danken!“ Sie hatte lebhaft und herzlich gesprochen, aber jetzt sah sie da, vertieft in den Brief seines Bruders, und bemerkte es nicht, daß er sie unverwandt ansah. Schon der Anblick der kleinen feinen Schriftzüge machte ihr Herz schneller klopfen. Und dann der Inhalt! Die warme Liebe, die aus jeder Zeile sprach, die vorfichtige und zugleich doch ermutigende Weise, in welcher Martin von ähnlichen Krankheitsfällen erzählte, über die er gelesen hatte und die heilbar gewesen waren. Zuletzt die herzlichste Bitte: Rudi möge doch sich gebüden, und wenn es sein müße, Ergebung von Gott erbitten, der ja doch im Regimente sei, man möge sagen, was man wolle. Der Brief schloß mit der Bitte, Fräulein Grünwald seine herzlichste Empfehlung zu machen und ihr seinen Dank auszusprechen für alle Güte, die sie Rudi erwiesen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Magdalene und reichte ihm den Brief zurück. Wie blaß sie plötzlich geworden war. Sie verabschiedete sich schnell und ging nach Hause, mit einem traurigen Herzen. Eine Empfehlung und ein Dank für sie, nichts weiter, kein einziger Gruß! — „Es war ein Traum!“ sagte sie sich, „ich

will nicht weiter daran denken, ich will nicht, ich will nicht!“

„Was fehlt nur der Kleinen?“ sagte der Onkel einige Wochen später zu seiner Gattin. „Sie wird immer stiller und blässer! Ich glaube, sie vergeht vor Heimweh, und mit John und ihr wird es ja doch nicht!“

Der alte Herr seufzte ein wenig. Er hatte mit seinem Bruder, dem Bürgermeister, den Plan zu einer Heirat zwischen seine Söhne und Magdalene geschmiebelt. Aber leider hatten sowohl der dicke Amerikaner John wie seine kleine, niedliche Cousine, wie er herablassend sagte, ganz andere Gedanken.

Sie verkehrten sehr harmlos und sehr heiter mit einander, aber nicht lange nach Magdalenes Ankunft in New-York, als man die jungen Leute absichtlich allein gelassen hatte, nahm John die Gelegenheit wahr, ein offenes Wort mit der Cousine zu reden.

„Hör mal, Klein“, sagte er mit einem leisen Anflug von Verlegenheit, „weißt Du, welche Absichten unsere Eltern mit uns beiden haben?“

„Nein!“ entgegnete sie erfaunt.

„Weißt Du, (John begann fast jeden Satz mit diesen Worten) das Vermögen soll in der Familie bleiben!“

Magdalene verstand immer noch nicht. Er mußte deutlicher werden.

„Weißt Du, keines Mädchens, ich bin — nun höre, ich denke, Du kannst schweigen,

ich bin höllisch verliebt in Bizzie Jameson!“

Da war es heraus. John sah die Kusine furchbar von der Seite an. Wenn sie nur nicht ohnmächtig würde vor Schreden. Sie liebte ihn ja gewiß. Alle Mädels liebten ihn. Aber Magdalene wurde nicht ohnmächtig. „O John, die schöne Bizzie! Das ist ja sehr nett!“ rief sie voller Interesse, ihr wurde der Beter ganz lieb von diesem Augenblick an. Sie hatte immer eine Art Druck empfunden, wenn sie mit ihm allein war, denn sie wußte etwas mit ihm zu sprechen. Jetzt freute es sie, daß er sich doch für jemand erwärmen konnte.

„Wissen Deine Eltern es schon?“ fragte sie neugierig.

„Nein — das ist es ja eben, die Alten wollen ganz wo anders hinaus, und ich will ja auch garnicht sagen, was hätte sein können, wenn ich nicht schon so jammervoll verschossen gewesen wäre in Bizzie. Du gefällst mir ja sehr gut, kleine Kusine, wirklich, ich habe Dich riesig gern!“

„O John!“ sie lagte hell auf, „das ist ja sehr rührend; meinst Du damit, daß Du mich wohl auch genommen hättest?“

Sie hatte plötzlich begriffen. Er verbeugte sich galant.

„Ich hätte Dich aber nicht genommen!“ Sie lagte noch immer.

John machte ein lazes Gesicht.

„Ach so, dann ist ja alles in Ordnung!“ sagte er etwas beleidigt.

Magdalene dachte über dies alles nach, als sie einige Wochen, nachdem der Onkel ihre bleichen Wangen bemerkt hatte, auf dem Verdeck des Dampfers saß, der sie nach Europa zurückbringen sollte.

„Nein, den guten dicken John hätte ich nicht heiraten können, nie und nimmermehr!“ Warum sollte sie überhaupt heiraten? Es lag ja gar kein Grund dazu vor. Sie wollte bei den Eltern bleiben und ihnen immer eine gute Tochter sein. Das würde ihr Leben ausfüllen. Die Pfleger Schwester Selma freilich, ihre Kusine, dachte ganz anders. Sie hatte ihr noch bei ihrem letzten Besuch im St. Georges-Hospital so ernstlich zugeredet, Diakonissen zu werden, dann erst werde sie den Frieden der Seele finden.

Magdalene hatte dazu geschwiegen, sie wies den Gedanken nicht ab, im Gegenteil, sie erwoog ihn in ihrem Herzen, aber fürs erste wollte sie ihre Eltern nicht verlassen, sie war ja erst 21 Jahre alt. Plötzlich nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung! Sie sah das blaße Gesicht des jungen Keller vor sich, die ersten, braunen Augen, der tieftraurige Blick! Sie hörte die Abschiedsworte, die er ihr gesagt hatte: „Ich danke Ihnen, Fräulein Grünwald, für alle Ihre Güte, ich werde sie nie vergessen.“ Und dann nach einer Pause: „Sagen Sie, bitte, meinem Bruder, daß ich einsehe, wie ein schlechter Kerl ich gewesen bin mein Lebenlang, und daß ich verzeihen wollte, gebühdig zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Duallanengebäude (Kamerun-Elfenbahn). Zum Bau und Betrieb dieser Eisenbahn soll auf Grund der Reichsfinanzgesetzte eine Bau- und Betriebskommission eine Kamerunbahn-Gesellschaft gebildet werden, deren Grundkapital auf 17 Mill. bemessen werden und in 170,000 Anteile à 100 M. zerfallen soll. 60,000 Vorzugsanteile bilden die Reihe A, 110,000 Stammanteile die Reihe B; letztere Anteile werden zu 3 Prozent verzinst und in 86 Jahren durch Auslosungen zu 120 M. getilgt. Nach der Vorlage soll diese dreiprozentige Verzinsung und die Zahlung des um 20 Prozent erhöhten Nennbetrages der jeweilig ausgelosten Anteilscheine der Reihe B vom Reiche garantiert werden. Die Spurweite der Bahn soll wenigstens einen Meter betragen.

Die Vorlage wird nach längerer Diskussion an die Budget-Kommission verwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen, und werden die Wahlen mehrerer Abgeordneten für gültig erklärt.

Die Offizierspensionierungen in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages seht heute die Beratung über die Militärpensionierungsgesetze zunächst bei der Einzelberatung über das Offizierspensionierungsgesetz fort.

Der Berichterstatter Abg. Erzberger (Zentr.) betradt zunächst die §§ 1 und 4 als die grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes. Sie stellen den Anspruch auf Pension und ihre Voraussetzungen (Dienstfähigkeit nach Zeugnis der Vorgesetzten) fest. Der Berichterstatter beanstandet die Art der jeweiligen Pensionierungen unter Exemplifizierung auf einige neuere Fälle. Er beantragt, im § 1 die lebenslängliche Pension nicht bloß von „Unfähigkeit zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes“ abhängig zu machen, sondern von „dauernder Unfähigkeit“ usw. Für den ersten Ablass des § 4 schlug er folgende Fassung vor: „Zum Nachweise der Dienstunfähigkeit eines in Pensionierung nachsuchenden Offiziers ist die mit Behörden versehene Erklärung der zuständigen Vorgesetzten und ein Gutachten der zuständigen Ärzte erforderlich, daß sie nach pflichtgemäßem Ermessen den Offizier zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes für dauernd unfähig halten.“ Zu bemängeln sei noch die starke, befehlsmäßige Verlingerung des deutschen Offizierskorps, vor allem im Gegensatz zum französischen Offizierskorps. Die Einschaltung des Wortes „dauernd“ solle eine Lebensentscheidung mit dem Reichsbeamtengesetz herbeiführen. Der Regierungsentwurf fordere im § 4 die Erklärung des zuständigen Vorgesetzten und dies bedeuete gegen den bestehenden Zustand, welcher mehrere Vorgesetzte verlange, eine Verschärfung. Die Forderung einer Angabe der Gründe solle die Vorgesetzten selbst zu eingehender Prüfung veranlassen; das liege im Interesse des Heeres selbst. Weiter schlage er vor, statt des § 6, das § 65. Bestensjahr in Lebensentscheidung mit der Bestimmung für die Zivilbeamten als Altersgrenze aufzurufen.

Der Sekretär Graf Dr. Riola (natl.) trug den Inhalt einer Petition zum § 4 vor, worin anstatt des § 60, das 35. und 40. Lebensjahr als Altersgrenze verlangt wird. Im gangen werde heute schon so verfahren, wie es die Anträge des Abg. Erzberger zu § 4 verlangen. Die Heraussetzung der Altersgrenze erscheine unvorteilhaft. „Dauernde Unfähigkeit“ vorzuschreiben, sei mit Rücksicht auf die eventuell später wieder eintretende Fähigkeit, z. B. nach einem Feldzuge, höchst bedenklich.

Kriegsminister v. Einem: Willkürlich werde kein Untergebener auf die Strafe gesetzt. Die Kommandogewalt des Kaisers werde beschränkt durch das bestehende Pensionsgesetz. Daran ändere auch nichts die souveräne Gewalt, in gewissen Fällen Offiziere, z. B. politisierte, zur Disposition zu stellen. Der Offizier müsse doch anders beurteilt werden als andere Beamte; er könne körperlich und geistig frisch und doch zum Offizier nicht tauglich sein. Er müsse Initiative haben, energisch und selbständig vorgehen können. Fähigkeiten, die im Sanatler und Willen liegen und sich nicht durch den Akt konstatieren lassen. Auch solche ihm, daß der Antrag einen zu großen Beamtensapparat in Bewegung setze, wenn er da in jedem Falle die zuständigen Ärzte bederzue. Es sei ein Unterschied zwischen der bürgerlichen und militärischen Gesundheit. Mäander durchaus gesunde Mensch sei überhaupt für dienstunfähig erklärt worden. Gegen die Ausdehnung der Altersgrenze habe er nichts einzuwenden.

Abg. Frey v. Nichtenhofen (Kon.) stellt sich den Anträgen aufs schärfste entgegen und

beruft sich auf Artikel 63 der Reichsverfassung, auf den der Antrag einen Angriff mache. Er lege Protest dagegen ein, daß in die Rechte des Kaisers eingegriffen werden solle. — Abg. Dr. Grabauer (Soz.): Von einer Beschränkung der Kommandogewalt sei keine Rede; das gehe schon aus der Rede des Ministers hervor. Sonst sei ja auch die Bewilligung der Summen für die Pensionierungen durch den Reichstag eine Einschränkung dieser Kommandogewalt. Der Antrag fordere nur gefällige Festlegung des bestehenden Modus bei der Pensionierung. Willkür behaupteten er und seine Freunde nicht, aber die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit würden zu sehr verschärft. Bedeutlich sei es, wenn ein Vorgesetzter das Urteil fällen solle; jedenfalls müsse der Arzt gehört werden. Die Zentrumsanträge seien also berechtigt.

Kriegsminister v. Einem: Abg. Frey v. Nichtenhofen sehe in der Tat zu schwarz. Wäre dessen Ansicht richtig, so hätte er, der Minister eine ganz andere Stellung zu den Anträgen eingenommen. Er könne die Ausführungen des Frey v. Nichtenhofen in keiner Weise als richtig anerkennen und wiederhole die entschiedenen, die Rechte der Krone nachdrückender Worte seiner Rede. Im übrigen werde die Zurechtweisung eines Offiziers durch das Gesetz nicht berührt.

— Abg. Dr. Mugdan (freil. Vp.) bekämpft die Forderung eines Gutachtens der zuständigen Ärzte. — Abg. Prinz zu Arenberg (Zentr.) protestierte gegen die Unterstellung, als ob der Zentrumsantrag die Rechte der Krone beeinträchtigte; die Einschaltung des Wortes „dauernd“ habe nur deklaratorischen Charakter.

Departementsdirektor im Kriegsministerium Oberst von Ballet des Barres erklärte, ein „z. D.“ gestellter Offizier werde nur ausnahmsweise angezählt; der „Offizier z. D.“ sei der Militärgerechtsbarkeit unterworfen und gehöre an den Orten, wo eine Militärgemeinde bestesse, zu dieser.

Nach weiteren Erörterungen wird der Antrag Erzberger zu § 1 Vbl. einstimmig angenommen. Absatz 2 des § 1 lautet: „Auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit erhalten die Offiziere des Friedensstandes Pension, wenn sie in folge einer Dienstbeschädigung zu jedem Militärdienst unfähig werden. Die Pension wird jedoch nur gewährt, solange die Dienstfähigkeit infolge der Dienstbeschädigung aufgehoben ist.“ Hierzu wird ein Antrag Eröber — ebenfalls einstimmig — angenommen, nach welchem die Worte „auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit“ ersetzt werden durch die Worte „ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienstzeit“. Darauf wird der so formulierte § 1 einstimmig genehmigt.

In der Abstimmung über § 4 werden die Zusätze des Abg. Erzberger angenommen mit einem weiteren von ihm beanpruchten Zusatz, monach ein Gutachten der zuständigen Ärzte nur erforderlich sein soll, falls die Pensionierung auf Grund eines körperlichen Lebens nachgeschicht wird.“ Mit diesen Änderungen wird sodann der gesamte § 4 angenommen. § 2, der von den bei Erhebung des Anspruchs auf Pension zu beobachtenden Fristen handelt, wird ohne wesentliche Veränderung genehmigt. Auch § 3, monach die Gewährung einer Pension auch bei der Stellung zur Disposition erfolgen kann und in diesem Falle die Bestimmung des Gesetzes gleichmäßige Anwendung finden, wird ohne längere Diskussion genehmigt. Ebenso unter Ablehnung eines Antrages Erzberger der § 5, der bestimmt: „Als Dienstbeschädigungen gelten Gesundheitsstörungen, welche infolge einer Dienstverletzung oder durch einen Unfall während der Ausführung eines Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert sind.“

Die Kommission vertrat sich sodann auf morgen vormittag 10 Uhr. Es wurde beschlossen, bei der Weiterberatung die §§ 9 und 10 (pensionfähiges Dienstestommen) vorwegzunehmen und mit § 6 (Betrag der Pension) zu verbinden.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 11. Mai.

Das Haus nahm die Kleinbahn-Vorlage in zweiter Beratung an, nachdem verschiedene Redner spezielle Wünsche für einzelne Bahnen geäußert hatten. Im Laufe der Debatte bittet Minister von Bidde die Abgeordneten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine Einigung der Interessenten über die Einzelheiten der Bauausführung (schneller zustande komme, da hierauf die Klagen über die langsame Ausführung der Bahnen vielfach zurückzuführen seien. — Der Sekretär Frey über die Erweiterung des Statistisches Bureau wird in erster und zweiter

Beratung angenommen. Zur zweiten Beratung der Warenhaussteuerangelegenheit liegt ein Kompromiß-Antrag vor, nach welchem die Warenhaussteuer für den Kleinhandel mit mehr als einer Warengruppe zu entrichten ist in Orten bis zu 50,000 Einwohnern, wenn der Jahresumsatz 200,000 M., bis zu 100,000 Einwohnern, wenn der Umsatz 300,000 M., bis zu 40,000 Einwohnern, wenn er 400,000 M. übersteigt. Gef. Oberfinanzrat Strub erklärt den Antrag für undurchführbar, da sich mit jeder Änderung der Bevölkerungszahl die Steuern ändern würden. Abg. Jedlich (Freisinn.) spricht sich für den Antrag aus, bittet aber, nur zwei Stufen zu schaffen, während die Abgeordneten Luzensky (Nat.) und Oeier (Vp.) sich gegen den Antrag erklären. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und eines Teils der Freikonserwativen angenommen. Der Abänderungsgewentwurf wird angenommen. Luzensky (Nat.) beantragt eine Resolution, die Staatsregierung zu ersuchen, 1) den zur Förderung des gewerblichen Gewerkschaftswesens ausgenommenen Betrag erheblich zu erhöhen, 2) Staatshilfe zu gewähren, wo Kleingewerbetreibende durch Einkaufsgenossenschaften ihre wirtschaftliche Lage zu bessern suchen, 3) durch eine allgemeine Enquete die Zustände des gewerblichen Mittelstandes festzustellen. Die ersten beiden Punkte der Resolution werden der Handelskommission überwiesen. Punkt 3 wird angenommen. Nächste Sitzung Sonntabend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Mai. (Hofnachrichten.)

Ge. Maj. der Kaiser ist heute nachmittag in Weg eingetroffen.

* Wech, 11. Mai. Der Kaiser traf um 3 1/2 Uhr in Woulins ein und fuhr von hier im Automobil zur Feste Kaiserin. Hier stieg der Kaiser mit den Herren des Hofes, zwei Pferde und ritt im kurzen Galopp nach Gravelotte. Die Truppen der Garnison Metz bildeten Spalier. An der Gedenkhalle auf dem Friedhofe zu Gravelotte empfing den Kaiser der Statthalter, Staatssekretär von Koller und Bezirks-Präsident Graf Zepplin-Nischhausen. — Der Kaiser stieg vom Pferde und begab sich in die Gedenkhalle, während der Weger-Beierkranz, von einem Bläserchor begleitet, eine Hymne ansümmte. Die Fahnen und Standarten wurden in die Halle gebracht. Der Statthalter dankte in einer kurzen Ansprache dem Kaiser für sein Erscheinen sowie für die Ehntung der in der Halle aufgestellten Ehrentafel und erbat die Erlaubnis zur Einweisung der Halle. Die Feldzeichen senkten sich. Der protestantische Militär-Oberparrer Friedrich sprach das Weibgebet. Nach ihm sprach der katholische Garnisonsparrer Monsignore Lmpfenbach ebenfalls ein Gebet. Der Kaiser unternahm hierauf einen Rundgang durch die Halle und unterließ sich mit den Künstlern und zeichnete viele der Anwesenden durch Ansprachen aus. Nachdem der Kaiser sich noch in das ausliegende Goldene Buch eingetragen hatte, ritt er unter Surraufen der Verkammelten zur Feste Kaiserin zurück und fuhr nach kurzem Aufenthalt nach; da über Moulins und Langenellied wurde die Molepromenade im Automobil nach Metz. Um 8 Uhr nahm der Kaiser an einem Diner bei dem kommandierenden General Stoeker im Generalkommando teil. Bei der Tafel hatte der Kaiser die Gemahlin des kommandierenden Generals zur Rechten und den ältesten Statthalter zur Linken. Dem Kaiser gegenüber saß der kommandierende General Stoeker. Zum Diner waren außer den Herren der Umgebung noch die Spigen der hiesigen Militärbehörden, ferner der Bezirkspräsident Graf von Zepplin-Nischhausen, Bischof Benzler und der Bürgermeister Justizr Stoecker geladen. Staatssekretär Köller ist heute abend 8 Uhr nach Straßburg zurückgekehrt.

* Rün, 10. Mai. Im bergischen Gebiete hat sich die durch den Bieroylott geschaffene Lage derart zugelegt, daß emflich an die Gründung einer Wieretankungs-Genossenschaft durch Witte gedacht wird. Der Wärrner Wieretankungsverband verlangt die Einberufung eines Schiedsgerichts, damit möglichst bald eine friedliche Beilegung des Zwistes herbeigeführt werde. Das Schiedsgericht soll aus dem Vorständen des dortigen Gewerberichts sowie dem Vorstand des rheinisch-wärrnschen Wieretankungsverbandes und von beiden Seiten zu entsendenden Delegierten bestehen. Der Leiter des Brauereiarbeitergewerkschafts erklärt eine Erklärung, in der es heißt, daß der Arbeiter nicht eher die zum Frieden bieten, bis sämtliche ausgesperrten Arbeiter wieder

eingestellt worden sind. Jedensfalls liegt eine Verstärkung und Beilegung des Boykotts noch in weiter Ferne.

England.

* London, 11. Mai. Die „Central News“ melden: Hochgeehrte Offiziere der Marine haben der Admiralität Vorstellungen gemacht über Fikgeraldis Inbistraktionen; es werden wahrscheinlich Schritte getan werden, seine Auslassungen zu desavouieren.

Kotales.

* Merseburger, 12. Mai.

* Schiller-Feier der Privat-Theater-Gesellschaft. Im „Livolk“ hatte sich gestern abend der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, um der Aufführung des „Tell“ durch die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft beizuwohnen. Dem Besucher der Schweiz, dem die Naturschönheiten in reicher Fülle auf Schritt und Tritt entgegen treten, stoßen vielleicht Zweifel auf, welchem der Seen er den Preis zuerkennen soll, dem Bierwaldstädter, dem Genfer oder dem Comer, sie sind in ihrer Verschlednartigkeit alle wunderbar schön, aber das Herz des Deutschen zieht es doch vorwiegend nach dem Bierwaldstädter See; dort sindeben deutsche Leute an sein Ufer; dort flüchtet er den See und dessen Umgebung, die schon sein Herz als Strabe und als Jüngling begeisterten, wenn er hörte und las von Tell. Mit magischer Gewalt zieht es den Deutschen hin zu jenen Stätten, die ihm aus Schiller's Werk längst bekannt sind, und so durfte in diesen Tagen die Aufführung des „Tell“ auf eine dankbare Zuhörerschaft rechnen, die sie geflern abend aus fand. Wenn unermüdet der Wind sich auftrieb und in kurzer Zeit zum Orkan anschwellt, wenn ein schweres Gewitter dumpf rollend herüber donnert und den himmelhohen Bergen ein hundertfältiges Echo weßt, so ist es für die Fahrzeuge auf dem Bierwaldstädter, speziell auf dem Urner See, schlimm bestellt. Schiller hat solche Sturmzüge mit unerreichter Meisterschaft im „Tell“ geschildert. Mit der Darstellung derselben wurde geflern die Aufführung — nachdem ein vom Graf Winkler gegrophen Prolog vorausgegangen — eingeleitet, und nun folgten all die bekannten Szenen: Die Rettung Baumgarten's, der drieben in Wolfensbüttel — unweil Engelberg — den Schänder der Egre erschlagen, Rettung durch Tell auf leichtem Kahn bei furchtbarem Unwetter, die Ankunft der Weissen, welche den Flüchtling suchen, die Aussprache Stauffacher's mit seinem Weibe, die Nachrt von dem Gneuel des Bogts, der den Vater blenden ließ, weil er des Sohnes nicht habgabt werden konnte, die Putz- die Altk-Szene usw. Die Felde der mitwirkenden Persönlichkeiten, die sich in anerkennenswerter und uneigennützigter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, war lang, und es ist erfreulich, berichten zu können, daß jeder einzelne sein Bestes tat, der Vorstellung zu gutem Gelingen zu verhelfen. Wir müssen es uns verlagen, einzelne der Mitwirkenden namhaft zu machen, möglichen aber konstatieren, daß dem jebsamaligen Nierbergeben des Vorkhangs lebhafter und wohlbedienter Beisall folgte. Es ist sehr erfreulich, daß die Mitglieder der Theater-Gesellschaft sich der Mühe unterzogen haben, den „Tell“ wieder einmal in Merseburg zur Aufführung zu bringen, und da für übermorgen eine Wiederholung geplant ist, so möchten wir den Besuch derselben hiermit bestens empfehlen.

* Ausgabe kleiner Banknoten. Nach der „Berliner Korrespondenz“ geht dem Reichstage in den nächsten Tagen eine Vorlage zu, durch welche die Reichsbank zur Ausgabe kleiner Banknoten von 50 und 20 Mark ermächtigt wird. Der Entwurf trägt einem wesentlichen Bedürfnis nach Vermehrung der kleinen Wertgegenstände Rechnung. Die neuen Noten werden dem im Bankgelege bezeichneten Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten eingezogen, so daß die bankgelegliche vorgeschriebene Bedung sich auf sie mit ekräft und der metallische Grundcharakter des deutschen Geldumlaufes durch die Notenausgabe in keiner Weise berührt wird. Die 50- und 20-Mark-Noten werden im Verthe der entsprechenden Reichstassenscheine vertreten; es ist daher in Aussicht genommen, die Kassenscheine über 50 und 20 Mark einzuziehen und an ihre Stelle solche von 50 und 10 Mark treten zu lassen.

* Die weibliche Leide, welche, wie gemeldet, dieser Tage unweit Sternberg's Badeanstalt gedauert wurde, ist geflern nachmittag um 4 Uhr hier bestatet worden. Die Persönlichkeit der Toten hat nicht festgestellt werden können.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 11. Mai.

Das Haus nahm die Kleinbahn-Vorlage in zweiter Beratung an, nachdem verschiedene Redner spezielle Wünsche für einzelne Bahnen geäußert hatten. Im Laufe der Debatte bittet Minister von Bidde die Abgeordneten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine Einigung der Interessenten über die Einzelheiten der Bauausführung (schneller zustande komme, da hierauf die Klagen über die langsame Ausführung der Bahnen vielfach zurückzuführen seien. — Der Sekretär Frey über die Erweiterung des Statistisches Bureau wird in erster und zweiter

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 11. Mai.** Eine Feldpostkarte aus Duffsch-Südwestafrika liegt vor. Sie ist adressiert an den Kamerabüchseigenen Kriegerverein von 1870/71 (Vordr. Restaurant), Halle a. S., Hermann, und abgesehen vom Trompeter Fülle, 8. teilt Feldbatterie R. Schütztruppe D. S. Afrika aus dem Feldlager Godes am 12. März 1905. Sie wirft bei aller Kürze ein Schlaglicht auf die Kämpfe der Deutschen in der afrikanischen Kolonie: „Den Mitgliedern des Kamerabüchseigenen Kriegervereins die besten Grüße vom Orlog aus D. S. Afrika. Es ist jetzt bald ein Jahr her, da ich die Heimat verließ. So manches gesehen und durchgemacht. Habe jetzt erfahren, was es heißt: Feldzug, noch dazu im heißen Afrika. Das Wasser, die Verpflegung lassen viel zu wünschen übrig. Die Transportverhältnisse sind sehr mangelhaft. Pakete, die schon im Oktober abgegangen wurden, sind noch nicht in meinen Händen. 5000 Pakete sollen allein in Windhoef liegen, von Liebesgaben keine Spur. Na, es kommt auch wieder besser. Haben jetzt etwas Ruhe, denn die Hottentotten sind in die Wüste abgehakt verpönt, dort leben sie von den Schamfrüchten (eine Art Kürbis). Die Schwarzen haben in mehreren Gefechten elende „Senge“ bekommen. Unser Oberst Deimling ließ uns aber auch drangsagen, da gab es kein Nachsehen. Pöfentlich ist im Süden der Fuß der Wüste. Auf ein frohes Wiedersehen! Die besten Grüße an den Wit und Herrn Rufft. Trompeter Fülle.“

*** Burgliebenau, 9. Mai.** Unter dem Vorsitz des Herrn Postmeisters Westermeyer — Schiedsrichtig fand vergangener Woche hier im Gasthof des Herrn Jensch die Verpackung des Waldgräber: in der Schutzbezirk Naitz und Burgliebenau statt. Es sind fünf Partellen, in denen der Graswuchs, der namentlich nach Ueberflutungen sehr üppig ist, von der arbeitenden Bevölkerung, die hier hinzureichende Nachfrage für ihr Vieh findet, sehr begreht ist. Mistte erhanden die früheren Inhaber ihre Ackerstücke zum alten Preise wieder, ohne daß eine wesentliche Preisveränderung eintrat. Nur wenn Frauen sich auf einzelne Partellen verlassen hatten, erzeigten sich unumwundene Ueberbietungen, wie man dies öfter beobachten kann, wenn das zarte Geschlecht sich bei Auktionen beteiligt. Hieran schloß sich der Verkauf von Eichen, Eichen, Pappeln, Weiden und Weiß, welcher Bestand bei der letzten Auktion unverschont geblieben war. Auch hierfür fanden sich zahlreich Liebhaber, wobei die Holzler teils zum Taxpreis, teils unter demselben an den Mann kamen.

*** Burgliebenau, 10. Mai.** In und an unserer Pfarre werden z. P. alle notwendigen Ausbesserungen und Erweiterungen vorgenommen, die den persönlichen Wünschen des neuen Bewohners entsprechen, wobei derselbe als bald sein schmuckes Heim beziehen kann. Die Ankunft des Herrn Pastors Niehus wird am 18. ds. Mts. erwartet, worauf am Sonntag Cantate die Einführung hier und in Dollnitz durch Herrn Superintendent Goebel-Niederbarna erfolgen wird. — Der bisherige Verwalter der Pfarstelle, Herr Pastor Müller, verläßt uns am 15. d. M. und übernimmt sein neues Amt in der Altmark. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat sich gen. Herr alle Sympathien und volles Vertrauen der Gemeindeglieder erworben, wobei ihn diese ungen schieden sehen. Die Kirchengemeinde Dollnitz widmete dem Scheidenden ein wertvolles Andenken, ein Gemälde von Blockfort, den „stirbenden Hellen“ darstellend, nachdem bereits die diesjährigen Konfirmanden in dankbarer Erinnerung an ihren Geistlichen ein sinniges Geschenk überreicht hatten.

*** Dürrenberg, 10. Mai.** Heute Nachmittag trieb eine Leiche die Saale herunter und wurde durch Herrn Birnsteil unterhalb der Eisenbahnbrücke gelandet. Es war ein junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren. Die Identität desselben ist noch nicht festgestellt, doch ist zu vermuten, daß es dasselbe junge Mädchen ist, das vor einigen Tagen in Weigenfels verschunden ist und von dem man sofort vermutete, daß es den Tod in der Saale gesucht habe. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt, doch dürfte sie wieder einmal in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

*** Hagen, 10. Mai.** Das Kg. Konfistorium hat die Wahl des Pfarrer Candidaten Hans von Dieronius an hiesiger Kirche bestätigt. Die Einführung des neuen Dieronius wird voraussichtlich am Himmelfahrtstage stattfinden. — Am 25. ds. Mts. tagen hier die Kreisynode in Merseburg-Land, Merseburg-Stadt und Lützen. Nach Abhaltung

der Kreisynode tritt die aus den 3 Synoden bestehende Bezirkssynode zur Wahl von zwei Deputierten zur Provinzialsynode zusammen. — Der Gustav Adolf-Weingverein in der Epiphorie Lützen veranstaltet auch in diesem Jahre ein Künstler-Konzert. Dasselbe wird voraussichtlich am Sonntag, den 4. Juni stattfinden. — Die Leipziger Verlagsbuchhandlung von A. Strauch hat die Bilderverksamtheit zum Gebrauch bei Gustav Adolf-Bereinsversammlungen anfertigen lassen. Unter diesen Bildern befinden sich u. a. „Der Schwedenstein bei Lützen“, „Gustav Adolf's Tod bei Lützen“, das „Gustav Adolf. Haus in Lützen“, „Die Kirche zu Meudun“. — Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Raftfahrer-Klub, am 30. Juli ds. Js. Panzerweiche, verbunden mit Preisloosfahrten, abzuhalten. Da der Klub Mitglied des Deutschen Raftfahrer-Bundes ist, wird sich voraussichtlich eine große Anzahl fremder Vereine am Preisloos beteiligen, zumal da unser historisches Städtchen ein beliebter Ausflugsort für jeden Radler ist.

*** Bahnhofs-Corbetha, 10. Mai.** Die Beamten des Bahnhofs, der Post und der Glasbläse mit ihren Familien hatten sich heute im hiesigen Gasthofe zu einer Schiller Vereinigt, deren Leitung in den Händen des Herrn Baftors Hering aus Bengelsdorf lag. Mit der „Croita“ des Schiller's longitudinalen Bezirkoven, viergliedrig gespielt von dem Herrn Pastor Riedel und dem Herrn Kantor von Delsig, wurde das Fest eingeleitet, worauf der Ortspastor eine lebhafte und begeisterte Darfstellung von Schiller's Leben und Wirken las, der er später noch einige Mitteilungen über sein Familienleben folgen ließ. Dazwischen wurden durch die Herren Dr. Freyer und Pastor Riedel die Damen Riedel und Hering musikalische Vorträge gehalten, denen sich auch die Schulkinder angeschlossen. In einigen gemeinsamen gesungenen Liedern brachte sich die festliche Stimmung der Zuhörer zum Ausdruck.

*** Cursdorf bei Schreditz, 10. Mai.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 12 Uhr bombardierten Unerkannte mit faulgrößen Steinen die Fenster des Schlafzimmers des Arbeiters Augustus, wodurch sämtliche Scheiben eingeschlagen wurden. Zum Glück wurden Personen durch die Steinwürfe nicht verletzt, doch liegt die Vermutung nahe, daß hier ein Nachsit vorliegt. Eine Spur von den Tätern föh bereits gefunden sein.

*** Freyburg, 8. Mai.** Zum dritten Mal haben Baumtreiber auf dem sogenannten „Möndorber-Freyburg“ — ihr schändliches Wesen getrieben und in der Nacht zum Montag 75 Kirschbäume, die erst im Frühjahr gepflanzt, ihrer Frömen beraubt. Und wie im letzten Herbst nach d. möndorber Kirchhof, so wurde jetzt die Tat noch einem in Zigeipflück stattgehabten Tanzergewinn verrißt.

*** Delsig, 10. Mai.** Die Generalversammlung des konservativen Vereins der Kreise Witterfeld und Delsig fand am letzten Sonntag hier statt. Reichstagsabgeordneter Bauermeister sprach sich über den Wilschlag der Handelsverträge aus und bekannte sich als Freund der Flottenverlage und unserer Kolonien. Er hielt es auch für notwendig, die Mittelstand und Handwerk vom Reiche gemachten Versprechungen zu erfüllen. Landtagsabgeordneter Bauer betonte den weiten wirtschaftlichen Aufschwung Preußens, zu dem besonders die hohen Ueberdächse unserer Eisenbahnen beitragen. Er erklärte sich gegen den Bau von Kanälen, die die Einigungen der Eisenbahnen vermindern, weshalb er auch, ebenso wie sein Kollege Sernau, unser anderer Landtagsabgeordneter, gegen die wasserwirtschaftliche Vorlage gestimmt hätte. Auch dieser erklärte sich in seinem Berichte für weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, u. a. für eine Strecke Witterfeld-Lützen. Rittergutbesitzer Schirmerneubaus empfahl jedoch das Eintreten für den Bau einer Eisenbahn Eilenburg-Wurzen und Delsig-Schreditz. Weiter wurde bemerkt, es sollte nicht eher gerückt werden, bis eine zweite landwirtschaftliche Schule in der Mitte unserer Provinz, also in Delsig, errichtet würde. Zuletzt wurde über die Stellung des Bundes der Landwirte zur konservativen Partei gesprochen. Hierzu ergriffen das Wort die Herren Schirmerneubaus, Major von Duffe-Borchota und Oberst Martini-Schnabid. Sämtliche Redner betonten ein Zusammenarbeiten des Bundes mit den Konservativen.

*** Schwesfal (Kreis Witterfeld) 8. Mai.** Heute nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Das vierjährige Kind des Arbeiters Gtowit spielte in der Nähe seiner Mutter, die mit Weidenarbeiten beschäftigt war, vor der Wohnung am Rande

der Chauffee und wurde hierbei von einem Pfaffenstierermagen aus Witterfeld so unglücklich überfahren, daß es wenige Augenblicke darauf seinen Geist aufgab. Wenig die Schuld an diesem Unfall trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

*** Stendal, 10. Mai.** Der „Altstädter“ berichtet, daß in Schbunfeld in der vorigen Woche bei einer Baunernochzeit folgendes gegeben wurde: 1 Kind, 4 Schweine, 2 Zentner Wehl wurden in Krügen veranbelt. Angefeuchelt wurden diese „Kleingefellen“ außer ungelächtern Flaschen Wehl mit 70 Pfennigliter Bier.

Bermittlertes.

*** Berlin, 10. Mai.** Eine furchtbare Familien-tragdie hat sich Dienstag früh in der 6. Stunde in Mirdorf zugetragen. Der 52-jährige Leiharbeitler Julius Weigel aus der Brangelstraße 112 zu Berlin verurtheilte, seine von ihm geliebte 45-jährige Frau Marie in freier in der Schönheitspflege zu Mirdorf belegener Wohnung aus Mangel zu ermorden, verwundete sie aber nur schwer durch einen Revolverfüß in die Schulter. Als ihm sein 24-jähriger Sohn, der Schriftsetzer Richard Weigel, und der Schlafbürche seiner geliebten Frau, Otto Goldner, entgegentraten, verurtheilte er durch einen durch einen Revolverfüß in den Oberarm. Der Sohn schloß sofort auf seinen Vater und traf ihn in das rechte Bein. Alle drei Opfer dieser Familientragödie wurden in die Mirdorfer thätigkeitskrankenanstalt gebracht.

*** Berlin, 11. Mai.** Die Leiche des stud. jur. Fr. W. S. so gen., der sich kürzlich erschossen hat, ist im Reichsbahnhof in völlig verwestem Zustande aufgefunden worden.

*** Verburg, 10. Mai.** Die Leiche einer etwa 23 Jahre alten unbekanntem Frauensperson wurde gestern abend an der Innenseite aus der Erde gezogen. Sie war gut gekleidet, trug eine blaue Bluse und war mit einem über 2 Mark. Von der linken Hand trug sie 2 goldene Ringe mit blauen Steinen, an der rechten Hand einen Ring mit dunkelgrünem Stein. Im Ansichlung hiran erschloß der „Nach. Kurier“ noch folgende Einzelheiten: Am Abend des 1. d. M. kam in ein hiesiges Hotel eine Dame, welche im Zimmer hat, das ihr auch angewiesen wurde. In dieser und in der darauf nachfolgenden Nacht hielt sie sich dort auf. Im Morgens des 4. war das Bett unbenutzt, so daß anzunehmen war, daß die betreffende Person in der Nacht nicht im Hotel übernachtet hat. Es durch diesen Punkt der Vernehmung wurde festgestellt, daß Fremdenbuch hatte sie sich Anna Schneider aus Magdeburg eingetragen. Seitdem wurde die Dame, welche ihrer äußeren Erscheinung nach der Waise angehöre, vermißt. Ihre Rechnung hatte sie in dem Hotel noch nicht bezahlet. In dem Augenblicke der Vernehmung machte sich ein Anzeichen geistiger Störung bemerkbar, nur trug sie ein nervöses, aufgeregtes Wesen zur Schau. Die Ermittlungen der Polizeibehörde ergaben mit voller Gewißheit, daß die im Hotel vermißt Person mit der Verurteilten identisch ist. Nachfragen bei der Magdeburger Polizeibehörde fehlten, dort dort keine Anna Schneider vermißt wird. Die Ferner verlautet, besand sich an der letzteren ein Anhängel mit der Photographie vom Hergentanzplatz und der Klotztrappe. Es ist anzunehmen, daß die Dame in hiesigem Reichsbahnhof unterhalb des Bahnhofs die Leiche der Verstorbenen ist, das Motiv der unglücklichen Tat ist unbekannt.

*** Weihen, 10. Mai.** Im benachbarten Riederau hat der siebenjährige Sohn eines dortigen Zimmermannes aus einem Kasten einen geladenen Revolver genommen und damit sein sieben Monate altes Brüderchen erschossen.

*** Wittenberg, 11. Mai.** Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden eines Bürgers und Restaurateurs, der vorgestern seine Angehörigen ohne jeden Grund verlassen hat. Er lebte in den geordneten Verhältnissen. Man befürchtet, daß dem Mann irgend ein Unglück geschehen ist. Von einem 10 1/2 m ügigen Hund geblissen; sie wurden sofort zur Behandlung nach Berlin geschickt.

*** Wittenwald, 11. Mai.** Von der Einäschung des Schlosses kann nachträglich noch berichtet werden: Der gereitete Gedächtnis wurde durch einen Mautener ein Gemauerter Gedächtnis gefährt. Der Gedächtnis hat die Feuerprobe insofern gut ausgefallen, als die in ihm aufbewahrten Gegenstände, Wertpapiere, wertvolle Dokumente und ein lösbarer Schmuud der Gräfin, vollständig unbeschädigt vorgefunden wurden. Der Gedächtnis war innerlich von der Feuerprobe nicht wenig befriedigt worden. Das Verbleiben ist flott im Gange. Die Versicherungssumme beträgt rund eine Million Mark einschließlich der Versicherung von das herrschaftliche Personal. Demnach wird Graf Blüthum von Schladt seine Wohnung vom Rittergutsbesitzer nach der Wille des Schlossmüllers von Schladt verziehen werden.

*** Bamberg, 10. Mai.** In eine Wirtheft der Niederrheinische kam am Sonntag nachmittag ein Schiffer, der ein großes Boot bei sich hatte. Er besetzte sich Butterbrot und ein Glas Bier. Dann öffnete er sein Paket und wickelte vier große Rollen Papier, die er mit vielem Aufwand zu verzehren begann. Das kam einem zufällig in der Wirtschaft anwesenden Kriminalbeamten verdächtig. Er war der Meinung, die Hummern seien gestohlen und verwiedelte deshalb den Hummer-eier in ein Gefäß. Als er den Mann nach d. Erwerb der Hummern fragte, entgegnete dieser, er habe sie gekauft. Das glaubte der Beamte nicht. Um sich zu überzeugen, ging er mit dem Hummernd auf das betreffende Fischgeschäft. Dort stellte sich die Wahrheit des stautes heraus. Der Schiffer zog nun sein Portemonnaie und zeigte, daß er Geld genug habe, um sich Hummern zu kaufen. Beim Aufzählen des Portemonnaies sah der Beamte einen Laubstücken, der sich etwas herausgeschoben hatte. Der Beamte fragte, ob der Schein eine Wüte fei? Jetzt stuzte der Schiffer und verwickelte sich in Widersprüche. Das Portemonnaie wurde untersucht und es entfiel 23000 M. in Zahlungsbefreiungen. Hierbei den Erwerb des Geldes befragt, verwiedelte der Schiffer sich immer mehr

in Widersprüche, bis er schließlich eingestand, ein Zigarette in Weizen 24000 M. untergeschlagen zu haben. Er wurde nun sofort festgenommen.

*** 500 Menschen durch einen Wirbelsturm getödtet.**
*** New-York, 11. Mai.** Aus Gutzberg im amerikanischen Territorium Oklabama, das im Norden von Kansas, im Osten von Indianerterritorium, im Süden und Westen von Texas begrenzt ist, meldet das Bureau Reporter: Die Stadt Snyder ist durch einen Tornadob zerstört worden; es verlor, 500 Menschen seien getödtet oder verwundet. Die zerstörte Stadt hat 20000 bis 30000 Einwohner.

Gerichtszeitung.

*** Halle, 10. Mai.** Eine exemplarische Strafe verhängte die hiesige Strafammer über einen Friedhofshüter, der beim Diebstahl von Blumen und Palmen abgehört worden war. Im Winter waren wiederholt von dem frischen Gräbern des Südfriedhofes die wertvollen Kränze, Schließen u. m. gestohlen worden. Nachgelag lag der Inspektor mit seinen Leuten auf der Vater, bis sie im Februar den Stüh-hüben auf freier Erde errigften. Es war der Gärtner und Blumenhändler Sellung aus Esleben, der dort einen Blumenladen hat. Das Gericht verlegte mitdernde Umstände und erkannte auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

*** Erfurt, 8. Mai.** Wegen Riefgrubenraub wurde heute vor der Strafkammer der 19 Jahre alte Heilungselbe Handlungsgeselle Friedrich Gries aus Erfurt zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte den Diebstahl der katholischen Kirche in Hochheim mehrmals befohlen.

Kleines Feuilleton.

*** Eine zweite Telldstapelle** ist am 100. Todestage Schillers in der Schweiz und zwar bei Sphyna ty an der „hohen Gasse“ eingeweiht worden. Ebenso wie die Tausenden von Touristen bekannte Telldstapelle am Bierwaldschöder See unterhalb des Dorfes Sittikon ist die neue mit Bildern aus der Telfsage geschmückt.

*** Der Roman einer Telefonistin.** Eine romantische Heirat wurde nach dem Daily Telegraph am letzten Sonntag in einer katholischen Kirche Brooklyn gefeiert. Mr. E. Whitney, ein kanadischer Unternehmeh aus Montreal, dessen Vermögen auf 80 Millionen Mark geschätzt wird, reichte seine Hand Frau'enn Anne Bennett, einer Telefonistin. Der Bräutigam ist 70 Jahre und die Braut 23 Jahre alt. Mr. Whitney schenkte seiner lieblichen Braut 600,000 M. zur Hochzeit, und diese brachte bei der gefirgten Hochzeit in reichem Diamanten schmuck, der ihr gleichfalls von ihrem Bräutigam geschenkt worden war.

Wetterbericht des Kreisblattes.

- 13. Mai: Wolkig heiter, tags warm, sonst kühl. Strichweise etwas Regen.
- 14. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm. Strichweise Gewitter.
- 15. Mai: Veränderlich, wolkig, teils heiter, windig. Strichweise Regen.
- 16. Mai: Wolkig, kühl, windig.
- 17. Mai: Heiter, warm, angenehm.

Aus dem Geschäftverkehr.

*** Die 10 000. Lokomotive** ist vier Tage in der bekannten Lokomotivfabrik von H. Wölfl, Mendeberg-Buchau fertiggestellt. Die genannte Firma liefert namentlich im Bau größerer Lokomotiven mit Leistungen bis zu 500 Pferdestärken an erster Stelle und wird von seiner Lokomotivfabrik der Welt erreicht. — Die Lokomotive Nr. 10 000 stellt eine Patent-Hörsdampf-Verbund-Lokomotive von 280 bis 300 SE dar, die gefört als zu jeder neuen Lage von Lokomotiven, die in West als neuer nur wenigen Jahren mit größtem Erfolge eingesetzt hat.

Halleische Börse, 11. Mai.

	Dio. %	St.	Rurs.
Halleche lomb. 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1882	3 1/2		99,40
Naumburger 3 1/2 % Stadt-Anl.	3 1/2		98,75
landschaftl. 3 1/2 % Rent-Vandbr.	3 1/2		99,90
Sachf. 4 % landschaftl. Vandbr.	4		103,25
Sachf. 3 1/2 % landschaftl. Vandbr.	3 1/2		99,75
Sachf. 3 % landschaftl. Vandbr.	3		88,20
Sachf. 3 1/2 % Provinzial-Anleihe Sachf.-Länd. Braunt.-Verw. 4 %	3 1/2		99,25
Sachf.-Zähr. Braunt.-Verw. 2 %	4		101,00
Anl. rückl. 102 %	4		101,50
Berlin-Berliner, Braunt.			
4 1/2 % rückl. v. 1880	4		101,50
4 % „ „ v. 1888	4		101,50
Reizer-Barock u. Solarisf. 4 1/2 %			
untindbar bis 1904	4		101,25
Halleche Vandereim-Aktien	8 1/2		163,25
Spav. u. Vorküßbank-Aktien	2		57
Minimendorfer-Bauier-Credit-Aktien	10		250,00
Dörtem. Natianmand Braunt.-Vorz.-Aktien	3 1/2		4 56,50
Sächf.-Zähr. Braunt.-Verw. 2 %	4		100,00
Körschdorfer Juederfabr.	8		—
Naumburger Braunt.-Aktien	10		4 188,25
Berlin-Berliner, Braunt.-Akt.	14		287,00
Reizer-Barock u. Solarisf. Aktien	9		4 164,50
Jüderaffinerie Halle-Aktien	23		4 190,00
Halleche-Ronal. Pfälz-Aktien-Aktie	0,3		420,00

Berliner Börse, 11. Mai.

Reichs-Anleihe	3 1/2	101,40
Preussische Konsols	3	90,30
	8	101,40
	8	90,20



Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 14. Mai (Quintus) prägen:
 Dom. Vorm. 7/8 Uhr: Prediger Jordan.
 — Vorm. 10/10 Uhr: Dialektus Wülfle
 — Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Stadt. Vorm. 7/8 Uhr: Dialektus Scholmer.
 — Nachm. 2 Uhr: P. Werber.
 Gesammelt wird eine Kollekte für das
 Johannisstift in Gracau.
 Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
 — Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
 Aitenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
 — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Remmert. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 a. D. Hünnele.
 Gesammelt wird eine Kollekte für das
 Johannisstift in Gracau bei Magdeburg.
Katholischer Gottesdienst. Sonntags
 vormittags: 7/8 Uhr: Messen; 9/8 Uhr:
 Frühmesse; 10/10 Uhr: Messen mit
 Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Eucharistie-
 lehrer oder Andacht. Sonntags abends 5 Uhr
 den Vorabend der Heiligabend und 1/2
 nachm.: Beichtgelegenheit.
 Volksbibliothek und Vefehalle geöffnet:
 Sonntags von vorn. 11—12 und nachm.
 8—7 Uhr.

Bazar

**am Sonntag und Montag,
 den 21. und 22. Mai.**
 Am Sonntag, den 21., schließt sich
 um 6 Uhr nachmittags eine Abend-
 unterhaltung mit verschiedenen Schau-
 stellungen im oberen Saale an, zu
 welcher ein besonderes Eintrittsgeld
 erhoben wird; ein Buffet oben gibt
 Gelegenheit, im Saal Abendbrot zu
 essen.
 Am Montag, den 22., nachmittags,
 konzertiert die Kapelle des 36. Regi-
 ments im Schloßgarten.

An Gafen für den Bazar gingen
 weiter ein: Frau L. W. 20 Mk.,
 Frau Baurmeister Paetz 6 Mk.,
 Herr Pastor Teichert 2 Mk., Frau
 Dietrich 20 Mk., Frau H.-H. Gommann
 6 Mk., Frau Pastor Werber 6 Mk.,
 Frau Maurermeister Gintler 5 Mk.,
 Frau Wäckermeister Hofmann 3 Mk.,
 Frau Panzleiter Kuhfuß 3 Mk.,
 Frau Affessor Knoblauch 10 Mk.,
 Frau Bauat Bretling 6 Mk., Frau
 Stadtv. Blankenburg 6 Mk., C. W.
 3 Mk., Frau Paetz 6 Mk., Fr.
 Hagedorn 5 Mk., Frau Reg.-R.
 Schwanert 5 Mk., Herr Hm. Köhler
 diverses Spielzeug, Frau v. Haffel-
 bach 2 Silber- und 1 Tischläufer.
 Der Vorstand des vaterländischen
 Frauenvereins.

Jungvieh-Auktion.

**Freitag, den 18. Mai,
 9 Uhr vormittags,**
 sollen auf dem Schäfershofe zu
 Günthersdorf
**15 Färjen,
 8 jg. Zuchtbullen,
 1 jrgf. Zuchteber**
 öffentlich bei fortwährender Zahlung und
 Abnahme versteigert werden. (1034
 Roekisch).

W. Kaiser.

Feinbende Kassengelder mit
 Amortisation von (946
580 000 Mark
 à 4 1/2 % habe zur
II. Stelle auf Güter
 bis 2/3 des Wertes sofort und
 später auszuleihen.

**Wilhelm Goecke,
 Halle a. S., Dessauerstraße 6 b.**
**Geldquelle
 für Saal-Inhaber.**
 Gr. Orchestrierung ist sof. unter
 sehr conl. Zahlungsbed. billigt zu
 verk. Off. unter No. 1031 nieder-
 zulegen in der Exped. d. Bl.

**Wagnerstr. 2 III per 1. Juli eine
 Wohnung**
 anderweitig zu vermieten. (948
 Näheres bei C. Bayer, Amtshäuer 4.
**Empfehle
 Mädchen**
 alt u. jung. Zahlungsb. billigt zu
 verk. Off. unter No. 1031 nieder-
 zulegen in der Exped. d. Bl.
 Frau Henriette Langenheim,
 Stellenvermittl., Schmalstraße 21.

Sprechstunden bis auf Weiteres

Wochentags 3—4, Sonntags 9—10.
Dr. Karl Lewin, Spezialarzt
 für
Wasserheilverfahren.
 Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz). (1030)

Bad Köstritz
 in Thüringen
 bewährt bei **Rheumatismus,
 Gicht, Neuralgien** (Ischias)
Nierenleiden durch seine, nach
 neuesten maschinellen Erhitzungs-
 Verfahren **warmen Sand-
 bäder,** die **Sool-, Fich-
 ten-, neben hydroelekt-
 rischen-** Bädern und Massage in vielen Fällen noch Aussicht
 auf Erfolg bieten, wo oft andere Heilmittel zu ver-
 sagen scheinen. Saison 1. Mai bis 30. September.
 Ausf. Prospekte durch die Direktion und den Bade-Arzt
 Dr. Apetz. (874)

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranz-
 fächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden
 Miethers bleiben, empfehle ich zur gereinigten Benutzung
 und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
 zur Verfügung.
 Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
 und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
 Gheververkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von
 Wertpapieren.
 Halle a. S., H. F. Lehmann,
 Begründet 1791. Bank- und Wechselgeschäft.

**Wie
 schützt man sich vor Magenleiden?!**
 Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach be-
 harrt sind, erfolgreich vorzubeugen und energig entgegenzutreten, em-
 pfehle ich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.
 Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
 bilden die Fundamente eines gelunden Körpers. Wer also seine Ge-
 sundheit bis in sein höchstes Lebensalter erhalten will, gebrauche den
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nectar.
 Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-
 säften mit gutem Wein bereitet, läßt infolge seiner eigenartigen und
 sorgfältigen Zusammensetzung auf des Verdauungssystem lüsterst
 wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, be-
 ziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen.
 Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesund-
 heit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich
 auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.
 Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
 für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
 Nectar ist ein vorzügliches **Verdauungs-Mittel** gegen Magen-
 catarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder
 Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Zuckerver-
 stopfung noch Verstopfung nach Kostschmerzen noch Herzstößen
 aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und ver-
 fügt also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüß, Kopfschmerzen und nervöse
 Abspannung.
 Zu weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, er-
 hält Nectar Preisung und Lob.
 Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in Werthe
 Burg, Langhals, Mücheln, Schaffstädt, Teuschnitz, Querfurt,
 Schöneburg, Könnig, Lützen, Martrankstätt, Dürrenberg, Weissen-
 fels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
 Auch verleiht auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich,
 Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Borein-
 zahlung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten
 Deutschlands porto- und kostenfrei. (1347)

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.
 Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes
 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Natron 100,0, Ebereschleife
 100,0, Kirchsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0,
 Bernwurz 30,0, Fenchel, Anis, Delenwurzel, Englianwurzel, Kalms-
 wurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

**Betheiligungs-
 oder Capital-**
 Gesuche und Angebote wird man durch die
 Annonce in der Regel immer geeignete
 Reflectanten finden, wenn das Inserat zweck-
 mäßig abgefaßt wird und in dem richtigen
 Blatte erscheint. Man mache sich im Falle
 die 40-jährigen Erfahrungen der Annonce-
 Expediten Danke & Co. n. H. n. in Bezug
 Practische Inserenten-Vor schläge bereit-
 willig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Getragene Kleidungsstücke,
 Betten, Wäsche, Schuhe etc.,**
 kauft stets und zahlt die höchsten
 Preise **Louis Albrecht,
 Girtelstr. 4.**
 Postkaste genügt, hole ab. 821

**Gutes Wiesenheu
 und Futterstroh
 verkauft Rittgerut Lössen.**

Otto Bretschneider

Eisenv.-Handlg., H. Ritterstr.,
 empfiehlt
Gartenmöbel



in nur gediegener, besser Ausführung
 zu äußerst billigen Preisen.
„Kirchhofsbänke Mk. 4,25.“
Reizende Neuheiten
 in
Sonnenschirmen.
 Bezüge in großer Auswahl.
 Zurückgekehrt, Gelegenheitskauf.
Ww. Marie Müller,
 Burgstraße 22. (1036)

Fahrrad-Karten
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Täglich
frisch gebackener Spargel.
 Heine, unterm Ratstetter,
 Eingangs Delarube. (1015)

Keinen Husten
 mehr giebt es nach dem Gebrauch
 von **Waltsgott's** vorzüglich wir-
 kenden **Eucalyptusbombons** in
 B. à 25 Bfg. allein echt in der
 Stadt-Apothek, bei War Hagen und
 Richard Kupper. (2225)

**Waltsgott's Reform-
 Haarfarbe,**
 schwarz, braun, blond, sehr natürlich
 aussehend echt und dauerhaft färbend.
 Rußöl, ein feines, haarbündelndes
 Haarbüschel, sowie köstliches Enthaa-
 rungspulver empfiehlt
 die Stadt-Apothek.

Flechten
 Schuppenflechte, Krätze und sonstige Flechte,
 Kopf, Ohren, Kehlkopf etc.
offene Füße
 Beschaffenheit aller Art, Blasen, Risse,
 alle Finger und alle Stellen sind sehr hartnäckig,
 wer bisher vergeblich hoffte
 jetzt zu heilen, kann durch
Rino-Salbe
 bei allen Hautkrankheiten, Kopf, Hals,
 Brust, Rücken, Füße, Hände, etc.,
 bei allen Hautkrankheiten, Kopf, Hals,
 Brust, Rücken, Füße, Hände, etc.,
 bei allen Hautkrankheiten, Kopf, Hals,
 Brust, Rücken, Füße, Hände, etc.

Frische Möven-Eier

Stück 0,20,
 Knif, Salat, Tomaten, Waldmeister,
 neue Kartoffeln, Wafffestreige,
 junge Foularden (1037
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Carl Koch's
 Nährwieback**
 kommt seiner Zusammensetzung und
 Wirkung nach der Muttermilch gleich,
 wirkt ernährend und gebührend, macht
 alle Verdauungsstörungen unmög-
 lich; man gebe daher den Kindern
 wenn sie gedeihen sollen
 nur
**Carl Koch's
 Nährwieback.**

Zu haben in Düten und Paketen
 à 10, 20 30 und 60 Bfg. bei:
H. B. Sauerbach, Oberburgstraße;
Walter Bergmann, Gotthardt-
 straße 10;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kösterich, Gotthardtstr. 1;
Robert Ziegenhorn, Schmalstr. 1;
Hühnel, Unteraltendurg;
Zh. Sieber, Halleische Straße;
Adolf Böhm, kleine Ritterstraße;
Frankleben: Rich. Handl;
Groß-Kayna: Otto May.
 Neumarkt 6, Merseburg: Hugo Grfurt;
 Eichen: L. Schmidt;
 Mücheln: W. Ködel, Wäckermeister;
 GutsMuth bei Querfurt: G. Roth;
 Eichen: Bernh. Hempel;
 Lützen: Paul Jäger;
 Badewitz: Albert Traeger;
 Wenddorf: Reinh. Dietrich, Ww.
 Nagei;
 Gröbers: Gerhard Schwarze;
 Langhals: Langenberg;
 Schaffstädt: Stammer;
 Niederhals: b. Schaffstädt: Emma
 Zobritsch; (1768
 Borsdorf: b. Quefnut: C. Weinroth.

**Wasche mit
 Luhn's**
 Giebt schönste Wasche
 Nurecht-MIT-ROTBAND



**Die Merseburger
 Kreisblatt-Druckerei,**
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen,
 Rechnungsformularen,
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
 Tischkarten, Festliedern,
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
 u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.